

Wovon die Liebe lebt. Parallelen zwischen der Hl. Messe und unseren Liebesbeziehungen

Pfarrer Franz Troyer, Generalversammlung der Vinzenzgemeinschaften Tirols am 10.3.2018

Ich bin seit 25 Jahren Priester. Ich habe in dieser langen Zeit viel erlebt, unter anderem leider auch, wie Mitbrüder oder Lehrerkollegen oder Leute in sozialen Berufen mit sehr viel Schwung und Idealismus angefangen haben, aber dann im Laufe der Jahre die Energie und Freude und Liebe in ihrem Beruf verloren haben.

Mit Bescheidenheit und Demut frage ich mich deshalb im Blick auf mich selbst immer wieder: Wo ist die Quelle der Liebe? Was muss geschehen, dass mir die Kraft und Freude nicht ausgeht? Wie ist ein gesundes Wechselspiel zwischen Geben und Nehmen? Wovon lebt meine Liebe?

Ich möchte den Blick auf die Quelle unserer Liebe heute mit dem Aufbau der Hl. Messe verbinden. Immerhin behaupten wir ja, dass die Hl. Messe ein Fest der Liebe und eine Quelle der Liebe ist. P. Willi Lampert SJ hat ein Buch mit dem Titel „Wovon die Liebe lebt“ geschrieben. Es ist ein wertvolles Buch. Ich nehme jetzt einfach die Kapitelüberschriften dieses Buches und verbinde sie mit dem Aufbau der Hl. Messe und mit kurzen Gedanken und Erlebnissen von mir.

1. Die Liebe lebt von der Achtung des Geheimnisses – unsere Grundhaltung

Die Achtung vor dem anderen: Dieser Wert gilt in der Liebesbeziehung, im Beruf, auch im Umgang mit Armen und Obdachlosen.

Wo ich einzelne Leute schubladisiere, dort verliere ich schnell die Achtung für sie und auch das Gespür für den einzelnen Menschen.

Wo ich sage, dass ich meinen Partner sowieso in- und auswendig kenne, da töte ich die Liebe. „Alles bekannt!“, „Nichts Neues“ ist ein Liebestöter, da bin ich mir ganz sicher.

Jeder Mensch ist immer mehr als ich mir denke, jeder Mensch ist und darf ein Geheimnis bleiben.

Dasselbe gilt für die Hl. Messe. Wenn ich in der Hl. Messe nichts Neues mehr finde, dann schaffe ich es nicht, in dieses große Geheimnis einzusteigen. Wir dürfen die Hl. Messe nicht zerreden und erst recht nicht Gott. Die Worte „Geheimnis des Glaubens“ nach der Wandlung sind ein zentrales Bekenntnis.

2. Die Liebe lebt von der Versöhnung - Bußakt

Die Hl. Messe beginnt nach der Begrüßung mit dem Bußakt, mit der Bitte um Vergebung.

Manche sagen: Typisch Kirche, da werden uns immer nur die Sünden vorgehalten.

Ich frage mich manchmal, wie es gelingen kann, einerseits optimistisch und auch locker zu sein, andererseits die Erinnerung und Schule der Versöhnung wach zu halten.

Ich komme immer mehr darauf, wie wichtig die Versöhnung für ein ausgeglichenes Leben ist. Ich bin manchmal erschüttert, wenn Menschen mir erzählen, was ihnen vor 30 oder 40 Jahren angetan wurde. So lange habe sie diese Last schon mitgetragen! Warum? Das belastet jedes Leben und nimmt so viel Lebensqualität.

Manchmal denke ich mir: Was ist denn mit uns Menschen los, dass wir uns gegenseitig ständig kleine Stiche zufügen und es so schwierig ist, Verletzungen gut abzuschließen.

Ich erzähle oft beim Friedensgruß bei Hochzeiten folgendes Ereignis: Ein junger Pfarrer weiß nicht, was er bei der Hochzeit predigen soll. Eine alte Bäuerin gibt ihm den Ratschlag:

Predige nicht zu lang, aber sag zu ihnen: Ihr sollt euch täglich einmal versöhnen.

Papst Franziskus meinte bei einem Treffen mit Eheleuten: Es ist nicht so tragisch, wenn ihr untertags streitet. Ihr könnt sogar Teller werfen. Aber es ist not-wendend und notwendig, dass ihr euch am Abend vor dem Schlafengehen veröhnt.

3. Die Liebe lebt vom Loben und Danken - Gloria

Stellt euch vor, jemand würde am Sonntagmorgen irgendwo eine Umfrage machen und die Leute fragen: „Wohin gehst du?“ Und folgendes würde passieren: Die Leute antworten: „Ich gehe zum Loben und Danken.“

Wer käme darauf, dass die Befragten ganz normale Kirchgänger sind. Die Antwort klingt so seltsam, weil sie deutschsprachig ist. Griechisch heißt die Antwort. Ich gehe zur Eucharistie. Jede Hl. Messe ist eine Schule der Dankbarkeit und des Lobens, damit wir das Loben und Danken nicht vergessen.

Im Blick auf unser Beten kommt mir manchmal vor, dass wir viel mehr Gottes „Anbettler“ als Gottes Anbeter sind. Ob das immer so klug ist?

Braucht Gott unser Lob. Ich weiß es nicht, aber wir brauchen es sicher, dass wir von anderen gelobt werden und dass wir Menschen sind, die ein Lob und Dank verschenken können. Es ist ja so einfach.

Das Sprichwort „Nicht Glück führt zur Dankbarkeit, sondern Dankbarkeit zum Glück“ enthält viel Lebensweisheit.

4. Die Liebe lebt vom Gespräch – Bibelworte der Lesung und des Evangeliums

Die Lesung und das Evangelium sind für viele Menschen bei der Hl. Messe sehr wichtig. Manche sagen, dass es gar nicht so leicht ist, richtig zuzuhören. Es geht oft so schnell.

Ein Philosoph der Gegenwart meinte einmal: Unsere Wahrnehmung kann verschiedene Schwerpunkte haben: Das Judentum betont das Hören: Mit „Höre Israel“ beginnt ein wichtiges tägliches Gebet im Judentum. Die alten Griechen sind Meister des Sehens und der Ästhetik. Und die heutige Zeit? Der Philosoph meint kritisch: Da geht es ums Hineinfressen, ums Raffen, um Gier.

Das Gespräch und die Fähigkeit zu hören. Wenn die Umfrage, dass durchschnittliche Ehepaare täglich nur mehr 5 Minuten miteinander sprechen, dann ist es tragisch? Stimmt das bei euch?

5. Die Liebe lebt vom Empfangen und Geben - Gabenbereitung

Bei der Hl. Messe kommt nach dem Wortgottesdienst die Gabenbereitung. Wir bereiten Brot und Wein für die Wandlung.

Bei der Gabenbereitung geht es um das Verhältnis von Geben und Nehmen. Tröstlich ist, dass wir Menschen dabei wenig bringen müssen – die schlichten Gaben und uns selbst – und dass Gott dann das Seine dazulegt.

Ich war vor zwei Wochen im Hl. Land und natürlich auch am See Gennesaret und am Toten Meer. Der See Gennesaret ist bekannt durch seinen Fischreichtum. In diesen See fließt viel Wasser hinein und er gibt Wasser wieder ab. Ganz anders das Tote Meer. Dieses nimmt nur und gibt nichts ab. Es ist tot. Ist es nicht so, dass Menschen, die wie das Tote Meer nur nehmen, bald tot sind. Ich mache mir mehr Sorgen um Menschen, die nur nehmen, also um solche, die zu viel geben.

6. Die Liebe lebt vom Wachstum und Wandlung - Wandlung

Ein bekannter Text von Lothar Zenetti lautet:

„Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Kirche.

Sie werden Antworten: die Messe.

Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Messe.

Sie werden Antworten: die Wandlung.

Sag hundert Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist.

Sie werden empört sein: Nein, alles soll bleiben wie es ist.“

Wir Menschen tun uns mit Veränderungen nicht leicht. Das Motto „Alles soll bleiben wie es ist“ steckt reflexartig in vielen von uns. Gleichzeitig ist diese Haltung tödlich und verhindert jede Weiterentwicklung.

Wandlung ist nicht identisch mit Revolution. Wandlung ist Veränderung von innen her. Wandlung lässt keinen Scherbenhaufen hinten, wie es bei Revolutionen oft der Fall ist. Es ist wichtig, dass wir Gott zutrauen, dass er unsere Welt wandeln kann und will. Will ich das auch?

7. Die Liebe lebt vom Einswerden – Hl. Kommunion

Die Heilige Kommunion ist nicht ein Bedienungsladen für Egoisten, die nach Lust und Laune für sich allein etwas abholen und nicht links und rechts schauen. Der Hl. Augustinus bringt es in einem berühmt gewordenen Zitat auf den Punkt: „Denn ihr hört „Leib Christi“ und ihr antwortet „Amen“. Seid also ein Glied von Christi Leib, damit euer Amen wahrhaftig sei. Seid, was ihr empfangt, und empfangt, was ihr seid.“

Es geht nicht, Liebe und Liturgie aus der Beobachter-Rolle oder Film-Rolle zu leben. Die innigste Verbindung ist viel mehr.

8. Die Liebe lebt von Dienst und Sendung – Ite, missa est

Es ist zu wenig, wenn wir bei der Liebe und bei der Hl. Messe beim Einswerden Stopp machen. Das würde auf Dauer bewirken, dass wir uns gegenseitig einengen.

Unser Leben und die Hl. Messe ist viel mehr als ein Selbstverwirklichungsclub. Der Dienst und die Sendung öffnen neue Türen zu anderen hin.

Natürlich ist spannend, was wir von den Gottesdiensten oder von unserer Liebe erzählen. Haben wir überhaupt etwas zu erzählen?

9. Die Liebe lebt vom Üben

Es wäre für mich und wohl auch für euch ein Dauerstress, wenn wir jeden Tag alles neu planen und tun müssten. Das Leben und auch die Liebe benötigen die Übung und die gute Wiederholung. Ohne Übung werden nicht nur unsere Muskeln schwach, sondern auch unser Gebet und unsere Freundschaften.

Ein Freund von mir – von Beruf Richter - meint zum regelmäßigen Gottesdienstbesuch am Sonntag: Der Gottesdienstbesuch schenkt Lebenskultur. Halte den Sonntag und der Sonntag hält dich. „Wenn ich fehle, fehlt jemand“

So gebe ich euch heute das wichtige Anliegen mit, dass unsere Liebe eine Quelle hat und auch benötigt. Vom Aufbau der Hl. Messe können wir viel lernen, dass wir liebende Menschen sind und bleiben und nicht verbittert werden.

Danke für euren Einsatz besonders den Ärmsten gegenüber. Ite, missa est!